

Besinnung

Kann man am Computer beten, vor dem Altar der neuen schönen vernetzten Welt, in der alles machbar scheint?

Natürlich nutzen auch kirchlich engagierte Frauen und Männer seit Jahren PC und Internet, bedeuten sie doch --- trotz ihrer hässlichen Seiten und ihres Missbrauchspotentials --- eine große Hilfe bei der Arbeit. Aber Spiritualität im World Wide Web: Geht das nicht zu weit? Tausende Zugriffe auf religiöse Seiten beweisen täglich das Gegenteil. Es sind Web-Adressen, die nicht nur Informationen über Kirche und Glauben vermitteln, sondern in den Glauben selbst einführen und verschüttete Spiritualität fördern wollen. Dass die digitale Begegnung nicht als Einbahnstraße endet, dafür sorgt der Austausch via E-Mail mit Seelsorgerinnen und Seelsorgern der Kirchen.

Die meisten Menschen stellen dabei ganz einfache, oft praxisbezogenen Fragen. Warum, um Himmels willen, gehen sie nicht ins Pfarrhaus oder ins Pfarrbüro um die Ecke oder greifen zum Telefonhörer? Offensichtlich sendet die Pfarrgemeinde Signale aus, die es manchen Menschen schwer macht, unverkrampft und unverbindlich Kontakt aufzunehmen. Vielleicht fürchten sie, nicht willkommen zu sein oder sind durch schlechte Erfahrungen und Enttäuschungen blockiert. Vielleicht haben diese Menschen auch ein völlig unrealistisches Kirchenbild verinnerlicht, das ihnen nun im Wege steht. In jedem Falle aber macht das Interesse an religiösen Internetseiten deutlich: Die Suche nach dem christlichen Gott findet auch außerhalb der Gemeindegrenzen statt. Im Idealfall führt sie sogar zurück in den Schoß einer Pfarrei. Häufig aber erweist sich die Hemmschwelle als zu hoch. Nicht zuletzt deshalb geschieht die Suche ja anonym, verdeckt, verschämt.

Verweist dieses Verhalten aber nicht auch auf die Tatsache, dass das Gespräch über den Glauben in unserer Gesellschaft tabuisiert ist, bisweilen sogar bis in die Pfarrgemeinden hinein? So provoziert der Erfolg kirchlicher Internetarbeit unbequeme Fragen: Grenzen wir etablierte Christen /innen nicht doch unbewusst bestimmte Menschen aus? Bilden wir eine einladende offene Gemeinde oder sind wir nicht doch eine Gemeinde von Insidern? Haben wir Angst über unseren Glauben zu reden? Verdecken unsere zahlreichen Aktivitäten nicht bisweilen die Glaubensnot, die uns heimsucht, weil es in der Gemeinde keinen geschützten Raum gibt, sie zu artikulieren, ohne schief angesehen zu werden? Lernen wir also von der Offenheit der Internetseelsorge! Denn so segensreich sie

auch ist, eines kann sie auf Dauer nicht ersetzen: den persönlichen Austausch und die Begegnung auf Augenhöhe.